

Q.R. 281.

25.

Zorn, M.





Hannover

QK. 281 GOTTES Zorn- und Blicke

(XII)

14. 611

Und

Der Menschen Gegen-Geschicke.

Aus den Worten Ezech. XXIV. 15. & seqq.

Du Menschenkind / ich wil dir deiner Augenlust nehmen durch eine Plage etc.

Bei Christlicher und Volkreicher Leichbestattung

Der weiland

Wol Erbaren / Ehrenreichen und Viel-

Tugend samen

H. Maria Barbara / Schubarthin

Des Wohl Ehrenvesten / Vorachtbaren /

Wolgelahrten und Wolweisen

H. H. Heinrich Zorns

Eines Ehrenvesten Wohlweisen Rathes

Kämmerers und Wohlbestallten Gericht-

schreibers allhier

gewesenen herzgeliebten ehelichen Hausfrauen.

Welche den 20. Octobr. 1665 / frue seelig verschieden / und

darauf den 23. dito in ihr Grabkammerlein gebracht

und beygesetzt worden.

Vorgetragen / und auf Begehren zum

Druck übergeben

durch

M. D. D. Hanffmann / Diac. Ciz.



Dieselbst gedruckt bey CHRISTOPH. CELLARII Witben.

*Handwritten signatures and notes in brown ink, including 'Kat. II, 611.'*

QK. 281.



Decorative border consisting of multiple rows of repeating floral and geometric motifs in a Gothic script.

Der seelig verstorbenen Fr. **S O R N Z N**  
hinterlassenen hochbetrübtten

Herrn **W I Z Z B E R /**

Und deren  
Bielgeliebten Kindern

Als:

**Z. Maria Elisabeth.**

**Z. Katharina Melusina.**

**Z. Elisabeth.**

Gnade und Heyl zuvor von **GOTT** dem Va-  
ter und unserm **HERRN** Jesu Christ, in Krafft des  
h. Geistes / welchem sey Ehre von Ewigkeit zu  
Ewigkeit Amen!

Hochgeehrter Herr **Bevatter** / vielwerther  
Freund ; wie auch in Gebühr Ehren- geliebte  
Freundinnen zc.

**S** haben unsere alte Vorfahren Sprich-  
wortsweise gesagt: Der Apffel fälle  
nicht weit vom Stamme. Da-  
mit zielende auff die Kinder und Nachkom-  
men / daß dieselbe gemeiniglich ihren Aeltern nachar-  
ten/



ten / und wenn diese fromm und gut gewesen / die Kinder auch also werden ; Hinwiederum / wenn sie böse und gottlose / so werden solches die Kinder auch von ihnen annehmen / und in ihre Fußstapffen treten. Zwar es geschicht so wohl zu weilen / daß das helle Feuer einen tuncckeln Rauch von sich gibt / und hochweiser Leute Kinder tölpische Ochsen werden / daß ein frommer gottseliger David einen ungerathenen Absalon / und eine arbeitsame blöde Lea eine freche und wollüstige Dina zeuget und zeucht. Aber doch mehrentheils und ins gemein heißt es : Der Apffel fällt nicht weit vom Stamme : Wie die alten sungen / so zwitzerten die Zungen : Was einer für ein Mann gewesen sey / das findet sich an seinen Nachkommen.

Sir. 11. 30.

Dieses / großgünstiger Herr Bevatter / befindet sich auch also bey seinen lieben wohlgeartheten Kindern. Der Baum darauß sie durch Gottes Segen gewachsen ist sehr gut gewesen : Dessen Grund und Boden war die Tugend und Gottseligkeit / und wurde bestrahlet von der Sonnen der Gerechtigkeit mit keuscher Zucht und Erbarkeit / befeuchtet mit Verstande und häußlicher Klugheit / auch möglichem Fleiß und weiblicher Arbeit. Darauß sind diese drey liebe Apffel gewachsen ; Und weil sie kein widerwertiger starcker Sturmwind abgeschlagen / sondern der Baum immerfort die stille und friedliche Ruhe geliebet / so seynd sie auch nicht weit davon weggefallen / sondern allernechst am Stamme liegend blieben / und werden auch hinfort nimmer von denselben sich wegbegeben oder davon auff einige Weise sich abreißen lassen.

U ij

lassen.

Sir. 30, 4.

lassen. Welches meinen hochgeehrten Herrn Gebatter in seinem schweren Haußcreuze einen außbüdigen Trost und Herzenslabung geben kan: Denn wie es sonst von einem wolgezogenen Kinde heißt: Wo sein Vater stirbt/so ist es/als wäre er nicht gestorbet: Denn er hat seines Gleichen hinter sich gelassen. Das mag auch hie wohl gelten: Ist gleich seine liebe Hauß-Ehre gestorben/wolan! sie hat ihres Gleichen hinter sich gelassen **M A R Z A B A R B A**. KA hat eine **M A R Z A E I S A B E T H** hinter sich gelassen/welche ihr in allen Stücken fein eben gleichet/und dem Herrn Vater seine Hansshaltung aufs fleißigste verwalten wird. Die andern zwey/so noch eben jung und unerzogen/werden/ ob Gott wil/ auch nicht aus der Art schlagen/ sondern nicht weniger ihrer lieben seel-Mutter Exempel ihnen stets vorstellen/ gegenwertige Predigt und angehenkten Lebenslauff fein durchlesen/ und in demselben/ als in einem hellen Spiegel sich allewege besehen/ da werden sie gute Nachricht finden/wie sie ihren Weg unsträfflich gehen sollen: Da werden sie find. n die Liebe zu Gott und seinem Wort/den Gehorsam gegen die Eltern und Obern/ und andere Christl. Tugenden mehr/ darmit ihr liebe sehl. Mutter gepranget und ihnen vorgeleuchtet hat. Werden sie ihr nun darinnen ohne Unterlas folgen/ so werden auch sie auffwachsen zu Bäumen der Gerechtigkeit und Pflanken des HERRN zum Preise:sie werden wachsen und zunehmen am Alter/ Weißheit und Gnade bey Gott und bey allen frommen Menschen. Welches ihnen der große Gott in Gnaden gebe un̄ verleihe! Und derselbe stärke auch ihrer allerseits Herzen mit seinem freudigen Geiste/ wayne sie mit Christl. Gedult und Bescheidenheit/ und gebe ihnen und uns allen eine fröliche Zusammenkunfft/ in seinem Reiche ihm ewig zu dienen/ zu loben und zu preißen/ Amen/ Amen!

Ihr andächtiger Fürbitter bey **G D T**

M. Otto Hanffmann.



I. N. J.

Zorrede.



**A**ldächtige ic. **E**s ist nichts ungewöhnliches in H. Göttlicher Schrift / daß auch dem Allerhöchsten GÖtten ein Zorn zugeleget / und von ihm gesagt wird / dzer zornig sey. Der H. Erz ist ein eiferiger GÖtt und zornig / sagt Nahum / wer kan für seinen Zorn stehen und wer kan für seinem Grimm bleiben! Sein Zorn brennet wie Feuer / und die Felsen zuspringen für ihm / so auch an ändern Orten mehr. *Nab. 1. 2. 6.* Es ist sonst der Zorn eine Bewegung des Gemüths wenn dasselbe über eine Sache / so ihm zu wider ist / sich alteriret und entrüstet / und solches bißweilen in Geberden / Worten und Wercken sehen und spüren läßt / und auff Rache bedacht ist. Aber / so weit der Zorn ein Affect oder Bewegung des Gemüths ist / kan er Gott dem H. Errn nicht attribuiret und zugeleget werden: Des  
er

**Pf. 102, 28.** er ist unwandelbahr: er bleibet wie er ist / nach dem 102. Pf. des Königl. Propheten Davids: und saget recht:

**Mal. 3, 6.** *Deus ego, & non mutor. Ero, qui ero* ich werde seyn / der

**Exod. 3, 14.** ich seyn werde / bey dem Malach. im dritten / und *Exod. 3.* anzuzeigen / daß bey ihm keine Bewegung oder Veränderung statt finde: *Quod est, id semper est, & qualis est, semper talis est*, sagt der H. *Tertullianus*. Wie aber die Menschenkinder / wenn sie zornig seyn / solches gemeiniglich durch äußerliche Zeichen an sich sehen und mercken laßen: Also nun auch / wenn Gott die Menschen schilt / dräuet / züchtiget und straffet / so wird von ihm gesagt / daß er zornig sey; und solche Bedräuungen und Straffen seynd und werden genennet der Zorn Gottes. Derselbe aber währet nicht ewiglich / sondern heißt darmit / wie im 30. Psalm stehet: Sein Zorn währet ein Augenblick und er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währet das weinen / aber des Morgens die Freude.

**Pf. 30, 6.** Von solchen kurzwährenden Zorne Gottes / auch wie die Menschenkinder sich dargegen sollen schicken und verhalten / wollen wir bey dieser traurigen Zusammenkunfft etwas ausführlicher reden und handeln / da wir anhero auf den Gottesacker gebracht / und zu ihren Ruhebettlein begleitet haben / eine recht Christliche fromme und Gottselige Matron / (wie Ich sie / nicht etwan aus Heuchel-od Schmeichelen / sondern mit gutem Gewissen und mit Grunde d Wahrheit / also wohlneßen mag /) nemlich / die weiland WolErbare / Ehrenreiche u. Vieltugendsame Fr. **MARZA BARBARA** / Des WolEhrenvesten / Vorachtbaren / Wolgelarten und Wolweisen



weisen Hr. HERNZEH ZORNIS / eines  
 Ehrenvesten und Wohlweisen Rathes Cämmerers /  
 auch wohlbestallten Gerichtschreibers allhier / gewe-  
 sene herzuvielgeliebte HaußEhre. Die hat der allweise  
 Gott am verschiedenen Frentage ihrem liebsten Ehe-  
 Herrn aus den Armen / aber nicht aus dem Herken  
 gerissen / und ihn also seiner Augenlust / seiner treuen  
 Gehülffin und Beystandes: und die lieben Kinder ih-  
 rer fleißigen Pflegerin und Versorgerin beraubet / und  
 demnach dem Zornischen Hause einen ziemlichen Zorn-  
 blick sehen und erfahren lassen. Wie sie aber in diesem  
 Fall Christgebühlich sich bezeigen nnd erweisen sol-  
 len / das wollen wir aus einen an die Hand gegebenen  
 Prophetischen Texte mit einander fürzlich studiren  
 und lernen. Weil wir aber darzu bedürfftig seyn der  
 Hülffe und des Beystandes Gottes / als wollen wir  
 uns zuvor für demselben kindlich demüthigen / und ihn  
 darumb ersuchen und anrufen in einem gläubigen  
 und andächtigen Vater unser.

## TEXTUS.

Ezech. XXIV. 15. 16. 17. 18.

**D**ES HERRN Wort geschach zu  
 mir / und sprach: Du Menschen-  
 kind / siehe / ich wil dir deiner Augen-  
 lust

lust nehmen/durch eine Plage. Aber du solt nicht klagen / noch weinen / noch eine Thräne lassen. Heimlich magstu seuffzen / aber keine Todensklage führen. Sondern du solt deinen Schmuck anlegen / und deine Schuch anziehen : Du solt deinen Mund nicht verhüllen / und nicht das Trauerbrod essen. Vnd da ich des Morgens früe zum Volck redet / starb mir zu Abend mein Weib. Vnd ich thät des andern Morgens / wie mir befohlen war.

### Lingang.

**M**an liest in den Historien von einem / *Polycrates* genannt / welcher war ein Herr über die Insel *Samos* und andere umliegende Länder: Derselbe war ein so glückseliger Mensch / daß ihm nie einig Unglück be-

betroffen / oder etwas niedrigeres begegnet und wiederfahren war. Dieser *Polycrates* warff einstmals / auf Einrathen und Zureden *Amasis*, Königs in Egypten / seinen Pethschafft-Ring / welcher mit einem köstlichen und wichtigen Edelgesteine versehen / und ihm sehr lieb / auch viel Geldes werth war / freywillig von sich in das wilde ungestümme Meer / theils sein übergroßes Glück in etwas dadurch zu mäßigen / theils um zu erfahren / wie einem zu Muth seyn müße / der sich um etwas bekümmere oder traurig sey. Fromme und Gottseelige Herzen / Geliebte / seynd nicht solche *Polycrates* / sie haben sich der gleichen Glück in der Welt nicht zu versehen / sie dürfen dasjenige / was ihnen lieb und werth ist / nicht muthwillig verachten und von sich werffen / ihnen dadurch einige Bekümmerniß anzuichten / es kömmt ihnen immerzu eher ein Unglück zu Hause / als große Freude und Glückseligkeit. Da muß der fleißige und treue Moses oft klagen / und sagen / daß wo sein Leben köstlich gewesen / da sey es lauter Mühe und Arbeit gewesen. Da muß der Gottesfürchtige *Hiob* sagen: Bin ich gleich gerecht / so tarff ich doch meine Augen nicht auffheben / als der ich voll Schmach bin und sehe mein Elend. Es zuplaget mich eins über das ander mit Hauffen. Da muß der Mann nach dem Herzen Gottes / König *David* auch eine Klage über die andere führen / und sprechen: Ich bin zu Leiden gemacht / und mein Schmerzen ist immer für mir / *Pf. 38.* und mit *Affaph*: Ich bin geplaget täglich / und meine Straffe ist alle Morgen da. Da muß der fromme König *Hiskias* oft winseln wie ein Kranich

*Pf. 90.*

*Hiob. 10, 17.*

*Act. 13, 22.*

*Pf. 38, 18.*

*Pf. 73, 14.*

B

nich

Esa. 38.

Kranich oder Schwalbe / und girren wie eine Taube /  
 um Trost ist ihm sehr bange / aus dem 38. Cap. Esaie.  
 Von den Römischen Kaiser Augusto wird gemeldet /  
 daß wenn er zwischen den zween Poeten / *Virgilio* und  
*Horatio* gesessen / deren einer rothe trieffende Augen /  
 der ander aber einen schweren Althem hatte und enge  
 brüstig war / so habe er Scherzweise pflegen zu sagen:  
*Hic inter lacrymas sedet & suspiria Caesar.* Hie Kaiserli-  
 che Majestät in Angst und Thränenflus geräth.

Joh. 16, 20.

33.

Ach! fromme Christen und Gottseelige Herzen dürf-  
 fen ganz und gar nicht scherzen: Sie gerathen bald in  
 einen solchen Jammerstand / daß ihnen die heißen Zäh-  
 ren mildiglich die Backen hienunter fließen / und sie  
 viele Seuffzer hauffenweis zu Gott abschicken müs-  
 sen. Denn es bleibet wol bey dem *Prognostico* / welches  
 Christus allen Gläubigen und frommen Herzen ge-  
 stellet hat: *In mundo pressuram habebitis*: In der Welt  
 habet ihr Angst. *Item*: Ihr werdet weinen und heu-  
 len / aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet  
 traurig seyn. Es ist das Glück der frommen und  
 ruchlosen Weltkinder ganz widersinnig und umge-  
 kehrt. Die Frommen haben hie in der Welt Angst  
 und Noth: aber die Gottlose haben Fried und gute  
 Tage: Ihr Hauß hat Friede für der Furcht / und  
 Gottes Ruthe ist nicht über sie / wie Hiob redet. Wie-  
 dersinnig aber ist auch das Glück der Frommen und  
 der Gottlosen nach dieser Welt: Denn diese werden  
 in die ewige Pein gehen / die Gerechten aber in das  
 ewige Leben / wie Christus spricht. Und an einem an-  
 dern Orte: Selig sind / die da Leide tragen: Denn sie

Hiob 21. 9.

Matth. 25,

46.

106

sollen getröstet werden: die / so hier mit Thränen säen /  
 sollen dort mit Freuden ernden. Daß demnach der  
 Kreuzweg die rechte Straße ist zu dem Himmelreich:  
 Der rechte Weg ist Trübsal voll / den man zum Him-  
 mel wandern sol. Wer mit Christo wil herrschen und  
 erben / der muß vor mit ihm leiden und sterben. Das  
 nennet Paulus / dem Ebenbilde Christi gleich wer-  
 den / wenn er spricht : Welche Gott versehen hat / die  
 hat er auch verordnet / daß sie gleich seyn sollen dem  
 Ebenbilde seines Sohnes / auff daß derselbige sey der  
 Erstgebohrne unter vielen Brüdern. Daß  
 also gewiß / daß die frommen und gottseeligē Christen  
 nicht nötig haben ihnen selbst eine Ursach zu trauren  
 zu machen / sondern es wird sich selber wohl finden:  
 Dañ / wer ein Kind und Diener Gottes seyn wil / der  
 muß sich zur Anfechtung schicken / und gedultig seyn in  
**U L L E R L E N** Trübsal / nach der Lehre Sirachs  
 c: 2. 1. 4. Und Paulus spricht auch: Wir müssen durch  
**W Z E L** Trübsaal zu dem Kelche Gottes eingehen.  
 Welches an seinem Orte auch wohl erfähret gegen-  
 wärtiger hochbetrübet Herr Wittwer / den Gott  
 vor weniger Zeit gar sehr betrübet und in den Trauer-  
 stand gesetzt hat / in dem er ihm sein einiges Söhnlein /  
 einen Knaben recht guter Art und der besten Hoff-  
 nung / durch den zeitlichē Tod entzogen / ū. solchen schö-  
 nē Kürbis / daran er seine Lust sahe / und große Freude  
 hatte / auch dermaleins einen anmuthigen und erqvic-  
 kenden Schatten zu haben vermeinete / so jähling hat  
 lassen verwelcken und verdorren : Welches er einen  
**H E R Z - K I S S** nennete / und unter sieben  
**B 2** Trau

Mat. 5, 4.

Ps. 126, 5.

Rom. 8, 29.

Sir. 2, 1. 4.

Act. 14, 22.

Trauergängen / so er in seinem Ehestande habe wandern müssen den schweresten: Aber / es ist solcher Riß kaum / oder auch noch wol nicht kaum wieder geheilet: Die Leichenpredigt ist noch nicht aus der Druckeren: Die Trauerkleider sind noch nicht abgelegt / siehe / da kömmt der Allerhöchste Herrscher und Gebieter über alles Fleisch / und schlägt ihm eine gewaltige Wunde gar tief wieder hienein in sein Herz / in dem er ihm seine Augenlust nimmt / sein herzgeliebtes Weib / und treuen Ehegatten / da muß er abermal einen schweren Trauergang gehen / und wie ihm da zu Muthe sey wird schwerlich iemand besser errathen und außsprechen können / als wer es selber erfahren und solchen Gang hat wandern müssen. *Paulus Eberus* ein alter Christlicher Theologus, als ihm Gott sein Weib sterben ließ / sprach zu seinen Freunden: Da mir meine liebe Kinder starben / schmerzte es mich / als wesi man mir eine Hand oder einen Fuß ablösete: Da mir aber mein liebes Weib starbe / war mir zu Muthe / als wenn man mir mit größesten Schmerzen eine Nieve aus dem Leibe risse. Dergleichen Herzens Schmerzen empfindet auch aniezo dieser unser hochbetrübtter Herr Witwer / da ihm seine Augenlust und herzgeliebte Haus-Ehre durch einen frühzeitigen / doch sanfft und seeligen Tod von der Seite hinweggenommen ist; welche / weil sie ihre Lust und Freude an Gott und seinem Worte gehabt / und sich iederzeit beflissen / nicht nur eine gute Christinn / sondern auch eine tugendreiche Ehefrau / und treu fleisige Mutter und Pflegerin ihrer lieben Kinder zu seyn / ihrem lieben Eheherrn freilich eine

rech.

rechte Augenlust / ja eine rechte Herzenslust ist gewesen. Die ist ihm nun genommen! Die ist ihm nun entzogen! Das ist ja wohl zu betauern! Das ist ja zu beklagen! Da stellet er sich nicht unbillig vor das Exempel des Propheten Ezechiel / demer Gott andeutete / daß er ihm seine Augenlust wolle nehmen durch eine Plage; und da der Prophet morgens frühe zum Volcke redte / starb ihm zu Abend sein Weib. Wir wollen solche Geschichte / ohne ferneren Eingang / zu betrachten vor uns nehmen / und dabey fürklich erwegen

**I. Gottes Zornblicke.** Oder / wie Gott zuweilen den Menschenkindern seinen billigen Zorn laße blicken. Und denn

**II. Der Menschen Begegenschicke:** Oder / wie alsdenn die Menschenkinder sich sollen bezeigen und verhalten. G. G. G.

## Verhandlung.

**E**s ist bey dieser Zeit des Jahres nichts selzames / sondern haben es bissher fast alle Tage gesehen und erfahren / daß die liebe Sonne bald helle leuchtet / und ihre Strahlen freudig von sich wirfft / bald hinter eine dicke und schwarze Wolcke sich verkreucht / davon alles traurig und trübe wird. Dabey erinnert sich ein Christen-Mensch nicht unfüglich des ewigen und Allmächtigen Gottes / als welcher auch die Sonne genennet wird /

- Pf. 84, 22.* wird / im *Pf. 84. 22.* Denn gleich wie die natürliche Sonne giebet aller Welt Licht / und ihr Licht ist das allerhelleste Licht wie *Sirach* redet. Sie gehet auff an einem Ende des Himmels / und läuft herum bis wieder an dasselbe Ende / und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen / nach dem *Pf. 19.* Also giebt auch der Allerhöchste Gott aller Welt das Leben : Denn von ihm / und in ihm / und durch ihn sind alle Ding / und Er ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns : Denn in ihm Leben / weben und sind wir / steht *Act. 17.* Solche große Himmels Sonne / den Herren ihren Gott / erblicken die Menschen zu zeiten / als einen Gnadenstrahlenden Gott / der die Menschenfinder gnädig ansiehet / und sie mit allerley Sorgen erfüllet; davon der Psalmist saget : *Herr Gott Zebaoth / tröste uns / laß dein Antlitz leuchten / so genesen wir.* Bisweilen aber sehen sie ihn auch / als einen Zornzeigenden Gott / der die Menschen erschrecket und sein Antlitz gegen sie verstellen. Gleich wie die Sonne zu weilen hinter eine Wolcke gehet und sich gleichsam verbirget : Also verbirget auch Gott unter zeiten seinen Gnadenschein / daß es ganz trübe und traurig bey den Menschen außsiehet: daß sie müssen seuffzen mit *David*: *Herr / worum tritestu so ferne / und verbirgest dich zur Zeit der Noth / weil der Gottlose Übermuth treibet / muß der Elende leiden / aus dem *Pf. 10 / 1.* Und abermahl : Verbirge dein Antlitz nicht für deinem Knechte : Denn mir ist angst / erhöre mich eilend. Also verbarg er sich nun auch hie dem Propheten *Ezechiel* / in dem er ihm die Trauer ankündigte / und sagte / daß sein Weib würde ster-*
- Pf. 10, 1.*
- Pf. 69, 19.*



sterben. Und haben wir da / wie gedacht / zu betrachten  
**1. Gottes Zornblicke / Oder / wie Gott**  
 zuweilen seinen Zorn den Menschen blicken laße. Das  
 thut nun Gott (a) Wenn Er ihnen ihre  
 Augenlust nimt. Des **HERRN**  
 Wort geschach zu mir / und sprach:  
 Du Menschenkind / siehe / ich wil dir  
 deine Augenlust nehmen. Es redet die-  
 se Wort Gott der **HERR** zu dem Propheten Ezechiel /  
 welchen er hie / und sonst mehrmahls also anredete /  
 wess er spricht: Du Menschenkind / anzudeu-  
 ten / daß / ob er gleich ein theurer Prophet und Mann  
 Gottes sey / mit deme er durch Gesichte und Offenbah-  
 rungen offtmals gehandelt / so sey er doch kein reiner  
 unbesleckter Engel / sondern ein Menschenkind / gleich  
 andern Menschen aus sündlichen Saamen gezeuget /  
 in Sünden empfangen und geböhren. Demselben  
 nimt Gott seine Augenlust / das ist / sein liebes  
 Weib und traute werthen Eheschaz / wie es die nach-  
 folgenden Worte selbst erklären / da d' Prophet spricht:  
**Da ich des morgens früe zum Volck**  
**redet / starb mir zu Abend mein Weib.**  
 Das war nu ein gewaltiger Zorn-Blick des großen  
 Gottes / und wurde den Kindern Israël der endliche  
 Untere

6, 24, 21.

Pf. 90, 8.

Untergang dadurch bezeichnet und angedeutet: Welchen ihnen der Prophet auch kurz zuvor in einem zum Feuer gesetzten Topffe mußte vorbilden / daß sie und der Tempel / mit samt den Heiligthum gänzlich solten verstorret / vernichtet und verderbet werden. Was denn der Prophet bald selber sich also erkläret: So spricht der HERR HERR: Siehe / ich wil mein Heiligthum euren höchsten Trost / die Lust eurer Augen / und euers Herzen Wunsch / entheiligen / und eure Söhne und Töchter / die ihr verlassen müisset / werden durchs Schwert fallen. Seht / also läset Gott seinen Zorn blicken / da er dem Propheten seine Augenlust nimmt. Und das geschicht auch noch allewege / so offft Gott der HERR liebe Eheleute durch den zeitlichen Tod von einander scheidet / und die Menschenkinder ihrer Augenlust beraubet; Da läset er freilich seinen Zorn in etwas blicken / und gilt auch da / was Moses spricht: Das machet dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grim / daß wir so plözlich von einander müssen. Da saget Moses nicht undeutlich / daß bey der Entziehung der Augenlust Gott seinen Zorn noch allewege blicken laße. Wenn man einen Heydnischen Philosophum hie fragen wolte / woher es käme / daß zu weilen etliche so plözlich von einander müssen / so würde er die Ursache in natürlichen Dingen suchen / von dem *Horoscopo*, bösen Aspecten / von dem *humido radicali*, *calido innato* oder von den Lebens-Balsam etwas herschwätzen: Aber Moses lehret uns hie viel besser / und saget / daß es der Zorn Gottes mache: Weil nemlich unsere erste Eltern das Ebenbild Gottes / und mit demselben die

die Unsterblichkeit verscherzet haben / so ist das zornige  
 Urtheil ergangen : Du bist Erde / und solt wieder zur  
 Erde werden. Und dasselbe Urthel wird wiederholet / *Gen. 3, 19.*  
 so oft ein Mensch stirbet / oder durch den Tod wegge-  
 nommen wird / und siehet man da den Zorn Gottes:  
 Denn welcher Werckmeister zerbricht / was er vorhin  
 gemacht hat / es sey denn / daß ihm etwas daran miß- *Sigm.*  
 falle / dadurch er bewogen wird / es nicht zu dulden /  
 sondern wiederum zu zerstören und zu zerbrechen.  
 Wir Menschē sind Gotteswerck : Er hat uns gemacht *Pf. 100, 2*  
 zu seinē Volck. Insonderheit hat er den Menschen aus  
 dem Erdenflose gemacht / ū. ihm einē lebendigen Odem  
 und reine Seele eingeblasen / dieselbe gezieret mit voll-  
 kömener Gerechtigkeit. Solchen Zierath und köstliches  
 Bilde hätte nu der Mensch stets sollen behalten und  
 auf seine Nachkömnen fortbringen. Weil aber solches  
 nicht geschehen / sondern der Mensch forthin sündlich  
 gebohren / und eine Larve des leidigen Satans wür-  
 de / so hat Gott billig ein recht Mißfallen an demselben /  
 und kan ihn die Länge nicht also dulden / sondern zu-  
 bricht ihn und übergiebet ihn dem Tode. Von sol-  
 chem Zorn redet auch Sirach / wenn er spricht : Ge- *Sir. 18, 24.*  
 dencke an den Zorn der am Ende kommen wird / und  
 an die Rache / wenn du davon must. Seht / also läßt  
 Gott seinen Zorn den Menschenkindern blicken / wenn  
 er ihnen ihre Augenlust nūnt. Er thut es aber auch  
 (d) Wenn Er Plagen über sie bringt.  
 Unser Text sagt / daß Gott dem Propheten sein Weib  
 habe weggenommen durch eine Plage. In  
 dem

dem Grund-Texte stehet ein Wort / welches herkömmt  
 von *722* *ferijt*, und deutet an / daß Gott sie habe nie-  
 dergeschlagen; und wollen etliche / sie sey am  
 Schlage gestorben; andere / es sey diese Plage die gifti-  
 gige Seuche der Pestilentz gewesen / dergleichen zu  
 Mose und Arons Zeiten war / zu denen Gott sprach:  
*Num. 16,* Hebet euch aus dieser Gemeine / ich wil sie plözlich ver-  
*45.* tilgen. Deme sey nun wie ihm wolle / es mag diese  
 oder eine andere Plage gewesen seyn / so ist doch gewiß /  
 daß alle Straffen und Plagen auff gewisse Maße Zeu-  
 gen und Zeichen sind des Zornes Gottes: Denn Gott  
 ist von Natur gütig: Niemand ist gut / denn der einige  
*Mat. 19, 17.* Gott / sagt unser lieber Heyland bey *Matthaeo* c. 19.  
 Daher kömmt es auch / daß Gott so begierig ist / an-  
 dern gutes zu thun: Er wartet mit Verlangen dar-  
 auff / daß er einige finde / an denen er seine Güte wol an-  
 legen möge; er wolte gern allen Menschen dieselbe mit-  
 theilen / wenn sie sie nur wolten haben und ohne Wie-  
 derrede annehmen. Es sol mir eine Lust seyn / daß ich  
*Jer. 32, 41.* ihnen gutes thun sol / spricht der Herr bey *Jerem.* c.  
 32. Wenn auch gleich die Menschen durch stündigen sich  
 von ihm abwenden / so ist er dennoch so begierig ihnen  
 seine Güte mit zu theilen / daß er sie locket und ihnen zu-  
 rufft: Kehre wieder du abtrünnige Israel / so wil ich  
*Jer. 3, 12.* mein Antlitz nicht gegen euch verstellen: Denn ich bin  
 barmherzig. Summa / Er liebet alles was da ist / und  
*Sap. 11, 25.* hasset nichts / was er gemacht hat. Wenn er dem-  
 nach straffet / plaget und betrübet / so muß er gewiß  
 beleidiget und zornig seyn: Denn sonst würde er die  
 nicht

nicht plagen und betrüben / welche er liebet und so gut es mit ihnen meinet. Wenn ein Vater mit den Ruthen über die Kinder kömmt / so haben sie es gewiß verderbet / und ihn zum Zorn gereizet : Also züchtiget auch Gott die Menschen in der Sünde willen / da wird ihre Schöne verzehret / wie von Motten / wie David redet Ps. 39. Wenn der Mensch wider seinen Schöpffer sündigt / da muß er dem Arzte in die Hände kommen / nach dem Ausspruche Sirachs c. 38. Und heißt alsdann : In dem allen läßt sein Zorn nicht ab / seine Hand ist noch aufgerichtet aus dem Jerem. c. 9 / 12. Läßet sein Zorn nicht ab / so muß er ja vorhin gewiß zornig seyn ? Ja die Straffen und Plagen seynd eigentlich der Zorn Gottes / wie im Eingange ist gedacht worden ; maßen daß auch die sieben letzten Plagen werden Schalen des Zornes Gottes genennet Apoc. 15. Seht / also läßt auch Gott seinen Zorn blicken / wenn er Plagen über die Menschen bringt. Er thut solches endlich auch

(7) **Wen Er die Frommen plötzlich weg** nimt. Daß diese Prophetin ein frommes Gottseeliges Weib sey gewesen / ist daraus zur Gnüge abzunehmen / daß sie ihres Mannes / welcher ein heiliger und Geistlicher Mann war / **AUSENZUSETZ** genennet wird. Wäre sie eine Löwen- und Drachen-artige gewesen / dergleichen Sirach beschreibet c. 25. so hätte sie eines so frommen Gottes Mannes Augenlust nicht können heißen / sondern sie wäre ihm viel mehr ein Verdruß vor seinen Augen gewesen. Wenn

Sims.

Ps. 39, 13.

Sir. 38, 15.

Jer. 9, 12.

Apoc. 15, 8.

Sir. 25, 23.

nun diese und dergleichen fromme Gottseelige Matro-  
 nen weggenommen werden / so ist es eine schlechte An-  
 zeigung / nicht allein dem Hausherrn / der ihrer mit  
 großem Nachtheil und Schaden entrathen muß / son-  
 dern es bedeutet auch wol einer ganzen Stad / einem  
 ganzen Lande ein bevorstehendes Unglück / so von dem  
 Zorne Gottes herrühret : Denn die Gerechten wer-  
 weggerasset vor dem Unglück / sagt Esa. c. 57. Sie wer-  
 den **WEGGERASSET** : es gehet schleunig  
 und in aller Eile zu / weil *periculum in mora*, und Ver-  
 zug Gefahr leidet. Nicht anders / als wie / wenn eine  
 gefährliche Feuersbrunst entsteht / man alles zusam-  
 mē rafft und weggreift / was man nur fassen und errei-  
 chen kan ; sonderlich greiffet man zu dem / was einem  
 am liebsten ist / woran man seine Lust und Ergelzig-  
 keit hat / was man am besten nutzen und gebrauchen  
 kan. Eben also / wenn Gott das Feuer seines Zorns  
 und Grimmes über die Sünder wil ergehen lassen /  
 dadurch viel Unglück über die Menschen schwebet / so  
 greiffet er zuvor zu / und reißt die Gerechten vor dem  
 Ubel hinweg : Wie solches beglaubet das Exempel des  
 gerechten Loths ; Als der HERR herab gefahren war /  
 die Stadt Sodom / wegen ihrer Himmelschreyenden  
 Sünden zu zerstören und umzukehren / so sandte er zu-  
 vor seine Engel zu diesen Loth / die hießen ihn eilen und  
 fortmachen / daß er nicht auch umkäme mit den Ubel-  
 thätern / und als er noch verzog / da ergriffen die En-  
 gel ihn und sein Weib und seine zwei Töchter bey der  
 Hand / darum daß der HERR sein schonete / und füh-  
 reten ihn hienaus vor die Stadt. Also greiffet auch  
 Gott

Esa. 57, 2.

Sim.

Gen. 19, 15.

Gott annoch zu/ wenn groß Unglück fürhanden/ und er seinen Zorn über einen Ort wil ergehen lassen / da reißet er die Frommen und Gerechten hinweg / als wenn sie aus dem Feuer weggerissen würden / damit sie das Feuer nicht verbrenne und die Flamme nicht anzünde. Die fluge Abigail hat auch hier auff guter maßen ihr Absehen/wenn sie zu David spricht: Wenn sich ein Mensch erheben wird dich zu verfolgen / und nach deiner Seelen stehet / so wird die Seele meines Herren eingebunden seyn im Bündlein der Lebendigen bey dem Herrn deinen Gott. Woraus sich nicht unfüglich schliessen läßt / daß / wenn Gott die Seelen der Gerechten abfodert und in seine Verwahrung nimmt / zum wenigsten zu besorgen sey / daß ein Zornfeuer oder Unglück fürhanden / welches die hinterbleibende betreffen werde. Seht / also läßt Gott zurweilen den Menschenkindern seinen Zorn blicken/wenn er ihnen ihre Augenlust nimmt. 2. Wenn er Plagen über sie bringt / und 3. Wenn er die Frommen plötzlich wegnimt.

Esa. 43. 2.

2. Sam. 25.  
29.

Wie dieses alles auff den gegenwertiaen Todesfall unserer sehl. verstorbenen Fr. **S O R N I M** zu appliciren ſi. zu deuten sey/kan ein ieder leichtlich selber sehen und erkennen. Es hat da Gott einem frommen/ ehrlichen / und bey dieser Stadt wolverdienten Manne seine Augenlust genommen/ ein solch Weib / das da war ihrem Manne eine Freude / und machte ihm ein fein ruhig Leben: Ein freundlich Weib/das da wuste vernünfftig mit ihrem Manne umzugehen / und er-

Sir. 26, 2.  
16.

früchte ihm sein Herz / nach den Worten Si-  
rach's c. 26. Solche seine Augen- und Herzens-  
Lust ist ihm nu genommen / durch eine Plage  
und geschwinde Kranckheit / wie aus dem auff-  
gesetzten Lebenslauffe balde wird zu vernehmen seyn.  
Das ist dem lieben Hm. J D R N und seinem Hau-  
se ja freilich ein rechter Zornblick Gottes / und helffe der  
grundgütige Gott / daß solches nicht auch unser gan-  
zen Stadt etwas böses bedeute! Aber wir müssen  
fortmachen / und betrachten auch

II. Der Menschenkinder Gegen-  
Geschick: Ob Wie die Menschenkin-  
der gegen die Zornblicke Gottes sich  
bezeigen und verhalten sollen. Nemlich  
Da wird von ihnen erfodert / daß sie müssen

(a) Den Willen Gottes erkennen.  
Des H Erren Wort geschach zu mir /  
und sprach: Du Menschenkind &c.  
Daraus erscheinet gnugsam / daß es Gottes Wille sey  
gewesen / daß des Propheten Weib hat sterben müs-  
sen. Nemlich / der Gott / welcher im Anfange hat ge-  
macht / daß ihr zwey ein Fleisch solten seyn / Der auch  
noch heutiges Tages Christl. Eheleute zusammen  
füh-

Mat. 19, 4



führet / und sie durch das Eheband mit einander ver-  
 knüpfet ; Der hat alleine Macht solche Ehe wieder-  
 um zutrennen / und das Eheband auffzulösen : Der  
 wil hier dem Propheten seine Augenlust nehmen / od-  
 wil / daß sein Weib sol sterben. Der ist es auch noch  
 immerfort und allerwege / der die Menschen läset ster-  
 ben / und spricht : Kommt wieder Menschenkinder / nach  
 dem 90. Ps. Fällt doch der Sperlinge keiner auff die *Pf. 90, 4.*  
 Erde ohne Gottes Willen / wie Christus redet Mat. *Mat. 10, 29.*  
 10. Wie sollte denn ein gläubig Menschenkind ohne sei-  
 nen Willen dahin fallen und sterben ? Gott hat dem  
 Menschen ein Ziel gesteckt / und alle seine Tage auf ein  
 Buch geschrieben. Dabey muß es bleiben. Das muß *Hiob. 14, 5.*  
 sen die Menschenkinder bedencken / und demnach ja *Pf. 139, 4.*  
 nicht murren / wenn Gott ihre liebe und besten Freun-  
 de durch den zeitlichen Tod zu sich fodert und hinweg-  
 nimt. Man liest nicht / daß Ezechiel etwan unleidig  
 solte darüber geworden seyn / daß ihm Gott seine Au-  
 genlust nahm / sondern / weiter versichert war / daß es  
 Gottes Wille also war / daß sie solte sterben / so war er  
 auch damit zu frieden ; Machte es nicht anders / als  
 wie dorten der fromme Hiob : Der hatte auff eine Zeit  
 zehen Leichen in seinem Hause / als sieben erwachsene  
 Söhne und drey mannbare Töchter / an welchen er  
 verhoffet hätte forthin seine größte Lust und Freude zu  
 haben. Aber / weil er wuste / daß es Gottes Wille also  
 war / daß sie hatten sterben müssen / so war er es auch  
 zu frieden / und sprach : Der HERR hat es gegeben /  
 der HERR hat es genommen / der Mahme des HERRN  
 sey gelobet. Wenn auch gleich sein Weib mit wäre auf *Hiob. 1, 21.*  
 der

der Bahre gestanden / würde er zweiffelsfrey doch eben dergleichen Reden geführet haben. Also bezeuget sich auch der Prophet Ezechiel sehr geduldig/nachdem er den Willen Gottes erkennet. Und das müssen auch alle fromme Herzen erkennen: Christliche Personen sterben nicht nach dieses oder jenes Menschen willen/sondern nach Gottes Willen: Der nimmt den Menschenkindern ihre Augenlust / der hat den Menschen gesetzt/ einmal zu sterben / nach der Epist. an die Ebräer c. 9. Und unsere Zeit stehet in seinen Händen/wie David redet im 31. Ps. Seht / das ist eins / was von den Menschenkindern erfordert wird / wenn sie Gott in seinem Zorn anblicket / und ihnen ihre Augenlust nimmt. Da müssen sie den Willen Gottes recht erkennen. Sie müssen aber auch

Ebr. 9. 29.  
Ps. 31, 16.

(6) Im Trauren Maße halten: Aber du solt nicht klagen noch weinen / noch eine Thräne lassen / sagt Gott zu dem Propheten. Heimlich magstu seuffzen / aber keine Todtenklage führen: sondern du solt deinen Schmuck anlegen / und deine Schuch anziehen / du solt deinen Mund nicht verhüllen/und nicht das Trauerbrod essen. Einmahl siehet Gott mit diesen Worten auff den

den kläglichen Untergang der Stadt Jerusalem und  
 des Jüdischen Volcks / ū. wil darmit andeuten / daß sie  
 wegen ihrer großen Bosheit keiner Klage werth seyn;  
 maßen er auch schon vorhin dem Propheten verbo-  
 ten hatte / daß er für das Volck nicht solle bitten / noch  
 einige Klage oder Gebet vorbringen. Darnach siehet *Jer. 7, 16.*  
 er auch auff die böse Gewohnheit der Jüden / die sie /  
 nach Art der Heiden / bey ihrem Trauren hielten / be-  
 schnitten die Haare um und um / giengen barfuß / zu-  
 rissen ihre Kleider / verhülleten das Gesichte / verord-  
 neten Klageweiber / und was dergleichen mehr war.  
 Uns gemein aber / wil Gott der Herr so viel darmit  
 lehren und andeuten / daß man im Trauren über die  
 Toden solle Maße halten. Er läset dem Propheten  
 zu / daß er darff heimlich seuffzen / und ist ihm so gar  
 nicht zu wider / daß man über die verstorbenen Klage  
 führe / daß ers auch geboten *Sir. 38.* Wenn der wei-  
 se Lehrer spricht : Mein Kind / wenn einer stirbt / so  
 beweine ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid ge-  
 schehen. Aber / sagt er ferner : Tröste dich auch wie-  
 der / daß du nicht zu traurig werdest : Denn von  
 Trauren kömmt der Tod / und des Herzen Traurig-  
 keit schwächet die Kräfte. Da hören wir auch / daß *Sir. 38, 16.*  
 man die Toden billig betraure ; Aber allein man sol  
 auch Maße halten / nicht gar zu traurig werden / son-  
 dern die Seele darbey in Gedult fassen / wie Christus  
 redet *Luc. 21.* Wir sollen unsere Adfecten und mensch- *Luc. 21, 19.*  
 liche Zuneigungen moderiren und mäßigen lernen /  
 nicht zu traurig seyn / wie die andern / die keine Hoff-  
 nung haben : Denn so wir gläuben daß Jesus gestor-  
 ben

D

ben

ben und auffestanden ist / so wird Gott auch die /  
 so da entschlaffen sind / durch Christum mit ihm füh-  
 ren. Wenn dann die Unserigen auff diesem Heilande  
 vercheiden / wenn sie sich selber fein einsingen / und  
 sprechen: Bedencken wil ich an deinen Tod / Herr Je-  
 su deine Wunden roth / die werden mich erhalten. (wie  
 unsere seelig verstorbene Mitschwester gethan) so  
 hat man ja nicht Ursach gar zu sehr zu trauren / son-  
 dern kan fein Trauren alsbalden mäßigen / all die-  
 weil man versichert ist / daß solche seelig verchieden /  
 si. wohlgefahren seyn / da sie den HErrn werden sehē /  
 wie er ist / und bey dem HErrn bleiben allezeit. Das  
 ist auch das andere / welches die Menschenkinder bey  
 den Zorn- Blicken Gottes müssen in acht nehmen.  
 Neml. Im Trauren maß halten. Sie müssen aber  
 auch endlich

(c) Den Befehl des HErrn auß-  
 richten. Und ich that des andern  
 Morgens / wie mir befohlen war.  
 Es gabe der Prophet seinen schuldigen Gehorsam ge-  
 gen Gott darinnen gnugsam zu erkennen / daß er  
 nicht sein Weib lieber hatte denn Gott / sondern weil  
 es Gott also gefiel / ihren Tod in großer Gedult ver-  
 schmerzte / und des HErrn Befehl treulich außrich-  
 tete. Womit der Heil. Mann alle Trauerleute und  
 Leidtragende lehret / daß sie auch den Willen Gottes  
 sollen erkennen / das heydnische und übermäßige  
 Trauren einstellen / sich ja nicht ungebehrdig bezeigen  
 oder

oder wider Gott murren / nicht ihnen selbst das  
 Herze abfressen / wenn sie das / was ihnen hie das lieb-  
 ste und ihre Augenlust war / entrathen und einbüßen  
 müssen / sondern sollen in ihrem Beruffe fleißig fort-  
 fahren / treulich verrichten / was Gott ihnen anbefoh-  
 len / sein Wort und Ehre befördern / den Nächsten die-  
 nen / und die Todten ihre Todten begraben lassen / wie *Mat. 8, 22.*  
 Christus redet *Luc. 9.* Seht / das ist auch also der *Luc. 9, 60.*  
 Menschenkinder Gegengeschick / oder wie die Men-  
 schenkinder gegen den Zornblicken Gottes sich bezei-  
 gen und verhalten sollen.

Diesem allen kömmt fein Christlich nach gegen-  
 genwärtiger hochbetrübtter Herr Wittwer. Er er-  
 kennet zuvorderst den Willen Gottes / und weiß / daß  
 Gott ihm solche Augen- und Herzens- Lust genom-  
 men / und habe solches gethan nach seiner unerforsch-  
 lichen Weißheit / dessen Tieffe niemand ergründen  
 kan / nach der Lehre Pauli *Rom. 11.* Er habe es ge- *Rom. 11, 13.*  
 than nach seiner unwandelbahren Gerechtigkeit:  
 Denn Gott ist gerecht in allen seinen Wegen / und heil-  
 lig in allen seinen Wercken / wie David redet *Pf. 145.* *Pf. 145, 17.*  
 Er habe es gethan nach seiner unaussprechlichen Gü-  
 tigkeit / Krafft welcher er alles wohl hat gemacht / und  
 noch machet / nach den siebenden Marci. Darüm *Marc. 7, 37*  
 fasset er nun seine Seele auch in Gedult / mäßiget sein  
 Seuffzen und Wehflagen / wohlwissend / daß er sie  
 dadurch nicht werde wieder erlangen; Er werde wohl  
 wieder zu ihr kommen / aber sie werde nicht hie wieder  
 zu ihm kommen. Ergiebet sich demnach dem hoch-  
 weisen und allernädigsten Willen Gottes / und sin-

get / wiewol mit betrübter / doch gedultiger Seele:  
 Was mein Gott wil / das gescheh allzeit / sein Will der  
 ist der beste. Gott ist mein Trost und Zuversicht /  
 mein Hoffnung und mein Leben / was mein Gott wil /  
 das mir geschicht / wil ich nicht widerstreben. Sein  
 Wort ist wahr / denn all mein Haar Er selber hat ge-  
 zehlet / er hüt und wacht / stets für uns tracht / auf daß  
 uns ja nicht fehle.

*Pf. 80, 20.* Wer also bey den Zorn-Blicken Gottes seine  
 Schuldigkeit in acht nimmt / der kan gewiß seyn / daß  
 ihn Gott wieder werde trösten / ihm sein Gnaden-  
 Antlitz wieder leuchten lassen / daß er könne genesen:  
 Denn das weiß ich fürwar / wer Gott dienet / der  
 wird nach der Anfechtung getröstet / und aus der  
 Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er  
 Gnade: Denn er hat nicht Lust an unserm Verderben  
 / sondern nach dem Ungewitter läset er die Sonne  
 wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen  
*Tob. 3, 23.* überschüttet er uns mit Freuden. Nun! deinem Nah-  
 men sey ewiglich Ehr und Lob / du Gott  
 Israel! Amen! Amen!



Cur-



# Curriculum Vitæ.

**W** Eine Liebste nunmehr  
 nach GOTTES gnädigen Wil-  
 len seelig verstorbene Ehegattin Fr.  
 MARJA BARBARA ist er-  
 zeuget und gebohren von ehrlichen  
 Christlichen und bey dieser Stadt  
 zeit nach wohlbekanten Eltern den 2. Martii vor mit-  
 tage halb 8. Uhr Aö. 24. Ihr seel. Herr Vater war  
 der weiland Ehrenveste / Achtbare und Wohlweise  
 Herr HEINRICH SCHWARZ /  
 E. E. Rath's Senior und ihre Fr. Mutter / die auch  
 weiland Ehrenreiche und Vieltugendsame Fr. MA-  
 RJA Herrn Remi de la Basse Handelsmanns do-  
 mahls in Meißelwitz wohnhafftig / eheleibl. Tochter /  
 eine recht fromme / Christl. und Tugendhaffte Frau.  
 Diese ihre liebe Eltern haben Sie bald darauff den 5.  
 solches Monats zur H. Tauffe bringen lassen / dobey  
 ihre Tauff-Pathen und Zeugen gewesen Herr Lucas  
 Schröcke *Canonicus* und Senior allhier / Fr. MARJA  
 Herrn Nathanael Zaders weiland Stiffts-Secretarii  
 eheliche Hausfrau / wie auch Herrn Johann Cle-  
 mentis Apothekers Eheweib / Fr. SUSANNA /  
 alle in Gott seelig ruhende.

Gedachte ihre liebe

D iij

Ele

eele z  
 der  
 cht/  
 wil/  
 sein  
 ge  
 daß  
  
 eine  
 daß  
 den  
 sen:  
 der  
 der  
 t er  
 der  
 nne  
 inen  
 iah:  
  
 ir-

Eltern haben Sie zu aller Gottesfurcht / durch Leh-  
 rung des Heil. Catechismi / und Christl. Psalmen / wie  
 auch häußlichen Tugenden ( welches alles Sie bey  
 ihren Leben / und in Ihren Ehestande wohl practici-  
 ret ) erziehen lassen. Alldieweil aber ihre liebe El-  
 tern Ihr / und ihren unmündigen Geschwister allzu  
 frühzeitig verstorben / hat Sie sich bey ihren Herrn  
 Vetter und domahligen Vormunden Herr Chri-  
 stoph Schallern / aniezo E. E. Rathes Baumeistern  
 auffgehalten. Do dann mit Einwilligung ihrer  
 Freundschaft / auf Ehrlich vorgehendes Anwerben  
 den 18. Novembr. A<sup>o</sup>. 39. Sie mir ehlichen versprochen.  
 Es hat aber sich alsobalden das liebe Creuz mit einge-  
 funden / in dem kurz vorangestellten Hochzeit-Tage  
 Sie in Erschrecknis / bey feindlicher Einquartierung  
 lauffende / solcher Zeit Abends auff den Fuß einen  
 Schenckel gebrochen / daß also die Trauung biß auff  
 den 25. Febr. des lauffenden 40. Jahres / war do-  
 mahls Dienstag nach *Invocavit*, hat differiret werden  
 müssen / welche mit Zulassung des domahligen  
 Stiffts-*Superintendentis* Herrn D. Erhardt Lauter-  
 baches / zu Crossen auff den Adel. Hauße daselbst  
 ( weil wie gedacht / die seel. Verstorbene ihres zerbro-  
 chenen Schenckels halber / nicht zu Kirchen und  
 Straßen gehen können ) durch den Herrn Pfarrer  
 dieses Orths / Hr. Tobia Geblern verrichtet worden.  
 In welchen biß in die 26. Jahr durch Gottes Gnade  
 gewehreten Ehestande / wir eine friedliche und ge-  
 segnete Ehe ( dabey aber anfänglichlichen wegen des do-  
 mahligen großen Krieges dabey vorgehenden höchst-  
 ver-



verderblichen Einquartierungen und Blünderungen/  
 wir ziemliches Elend außstehen müssen ) besessen / und  
 zu zehenmahlen eine fröliche Kinder-Mutter worden/  
 indem Sie zur Welt bracht 7. Töchter und 3. Söhne/  
 darvon allbereit der seel. Mutter vorgangen 4. Töch-  
 ter und 3. Söhnlein / durch welches letztern jüngst ge-  
 schehenen Hintritts das dahero entstandene Beküm-  
 mernis an den iezo erfolgten unverhofften Todes-  
 fall nicht wenig Ursach. Die andern noch leben-  
 den 3. Töchter als

Maria Elisabeth  
 Catharina Melusina und  
 Elisabeth

Begleiten ihre seel. Mutter mit nassen Augen / welcher  
 Gott als Versorger der Waisen sich hinfüro ferner/  
 aller maßen die seelig verstorbene sich auch bey ihren  
 Abschied dessen getröstet / in Gnaden annehmen / und  
 mit seinen H. Geist ihnen beystehen wolle. Ihr in ih-  
 ren Leben geführtes Christenthum und löbl. Wandel  
 betreffende / wil ich von solchen nicht großes Rühmen  
 machen / weil verhoffende männiglich / zuförderst ein  
 Wohl Ehrwürdiges *Ministerium*, mit mir sagen und  
 bekennen wird : Daß mein seeliger Eheschack ein  
 Gottfürchtiges / stilles / vernünfti-  
 ges / auffrichtiges / gegen ihre Freunde und  
 Armen / wohlthätiges ( gestalt ich ihr dann  
 mit

mit Warheit nachschreiben kan / daß sie keinen armen Menschen mit betrübtten Angesichte ohne einige Gabe von der Thür hinweggehen lassen) und gegen ihre Nachbarn friedliches Weib gewesen / so allen Laster-Mäulern feind / niemand nichts Ubel nachgeredet / sondern nach Erheischung des 8ten Gebots alles zum Besten gekehret. Ich habe an ihr verlohren eine fleisige Veterin / meiner wenigen Haushaltung nützliche Versorgerin / bey meinen mir zugestossenen Wiederwertigkeiten / bescheidenliche Trösterin / und denen an noch lebenden dreyen und zum Theil unerzogenen Töchtern / eine treufleisige Zuchtmeisterin. Ihre Kranckheit belangende / so ist gleichesfalls männiglich wissend und bekant / sonderlich denenjenigen / so mit ihr umgangen / daß Sie zur Schwindsucht incliniret / gestalt dann die nunmehr seel. verstorbene Aö. 53. umb dieses Jahres Zeit mit dergleichen *Febri hectica scorbutica*, wie es die Herren Medicinennen / so eine gefährliche und fressende Kranckheit / mit zustossenden viertägigen Fieber / mit welchen Sie sich ganzer drey viertel Jahr schleppen müssen / befallen gewesen / an welchen aber Sie domahls durch Gottes Gnade / und durch Herrn D. Adam Haberkorns / Stadt-Physici, und aniezo Hochfürstl Durchl. Leibmedici treufleisige und sorgfältige Chur / feliciter curiret worden / also daß Sie domahl nach Verfließung eines hal-

halben Jahrs / wiewohl / wie gedacht / bey noch stets  
 anhaltenten viertägigen Fieber / dennoch einer gesun-  
 den biß *dato* lebender Tochter / **Catharinen**  
**Melusinen** / über aller Menschen Verhoffen  
 genesen. Ob nun zwar biß anhero eußerlichem An-  
 sehen nach Sie sich in ziemlicher *Constitution* befun-  
 den / so hat doch solchs *malum* biß *dato* bey Ihr *fovirer* /  
 und gleichsam geglimmet / biß es verschieneenen Sonn-  
 abends 8. Tage als den 7. dieses gleichsam mit voller  
 Gluth durch ein verursachtes Erschrecknis heraus  
 gebrochen / und alle ihre Kräfte und Vermögen  
 gänzlich *absumirer* / und weil Sie alsobalden an sich  
 verspühret (wiewohl Sie sich solches gegen mir und  
 ihre Kinder nicht merken lassen wolte) Sie würde bey  
 dieser Ihr plötzlich zugestößener Kranckheit von die-  
 sen Lager nicht genesen / so hat sie verschieneenen Diens-  
 tags / ihren Beichtvater Hr. M. Gottfried Wernern zu  
 sich erbitten / vor Selbigen Ihr Bekänntnis der Sün-  
 den gethan / und sich mit dem Leib und Blut Christi  
 als einen theuren Zehrpf. nung speisen und träncken  
 lassen ; Dabey sie dann ferner in ihrer großen  
 Schwachheit / wie denen umstehenden bewusst / herz-  
 lich und mit großen Seuffzen die bey den gesunden  
 Tagen gebrauchte Gebetlein gebethet / Ihr solche nütz-  
 lichen gemacht / und ihre theuer erlösete Seele Chri-  
 sto Jesu zu treuen Händen befohlen / auch in diesen  
 Erkänntnis / Glauben und Hoffnung biß an ihr seel.  
 Ende verharret / do sie kurz vor ihren Abschiede zu gu-  
 ter letzt mit heller Stimm und auffgeworffenen Hän-  
 den

## Abdankung.

den/ gleich Sie fort wolte / gesungen: So fahr  
ich hin zu Jesu Christ ꝛc.

Welches ihr der grundgütige Gott auch gnädig  
lich verliehen / in dem er Sie bey und unter wehren  
den Gebeth / bitterlichen Weinen und Seuffzen ihrer  
lieben Kinder und Umstehenden / sanfft einschlaffen  
lassen / als Sie gelebt auff dieser Welt 41. und 1. halb  
Jahr 7. Wochen und 1. Tag.



## Abdankung.

**A**lserseits Hochgeehrte. Herrn / Die  
Alten frömmern Deutschen haben  
diese denckwürdige Rede zuführen  
pflegen: Wer ein rechter Gottwohl-  
gefälliger Christe seyn wolte / der mü-  
ste ein dreyfaches Herz in seinem Lei-  
be führen. Als Erstlich ein getreues  
Jacobs-Hertz / welches Sich in dem Schönsten unter  
den Menschenkindern / dem Heylande der Welt / nicht  
allein recht tieff verliebete / sondern demselbigen in un-  
verrückter Treue unablässig anhinge / also / daß es mit  
Warheit aus Jacobs Munde und Herzen sagen könn-  
te: Ich lasse dich Herr Jesu nicht / du segnest mich dafi.  
Allermassen wi. jene treffliche Princessin zu Sachsen  
ge-

gesaget hatt/ Ich will an meinen Erlöser und Seelig-  
 maker kleben bleiben wie eine Klette am Kleide/wie  
 den solche herzlichliche Liebe und Beständigkeit derselben  
 zum öfftersten in denen Kirchversamblungē gerühmet  
 wird. Darnach/haben unsere seeligen Vorfahren ge-  
 meinet/muste ein rechtschaffener Christe haben ein im-  
 mer glimmendes Davids Hertz / welches aus gefas-  
 ter Liebe gegen seinen Erlöser auch eine unverwelck-  
 liche Hoffnung schöpfete / und wenn schon hier eine  
 Fluth herrauscheten / und das Creuzwasser wohl all-  
 bereit biß an die Seele ginge / dennoch mit David im-  
 mer hoffente/ un̄ sprechen konte: Ich harre des Herrn/  
 meine Seele harret / un̄ ich hoffe auf sein Wort. Wel-  
 ches von einer Morgenvache biß zur andern wartete/  
 und nicht abliesse / biß der Allerhöchste drein sehe.  
 Drittens haben wohlerwehnte Leute von einem wah-  
 ren Christen erfordert ein freudiges Hiobs Hertz/  
 welches nicht allein im Leben gegen alle wiedrige Fälle  
 sich muthig und getrost erweistete / und vor alles den  
 Nahmen des Herrn preißete / es würde Ihm auch et-  
 was gegeben oder genommen / sondern auch den Todt  
 selbst frölich und getrost anginge / der Gewißheit  
 daß sein Erlöser lebe / und daß derselbe es nachmals  
 wiederumb aus der Erden aufferwecken / und mit die-  
 ser seiner Haut umbgeben würde / wie die Centner-  
 wortte des freudigen Hiobs ferner lauten. Eben ein  
 solches dreyfaches Hertz hat geführet nun auch wei-  
 land in ihrem/ ietzo aber erblasseten und erkalteter Lei-  
 be / die seelige Christin / die vorhin Viel Ehr und Tu-  
 gentsame Frau **MARZA BARBARA** des Wohl-  
 E ij Eh

Ehrenbesten / Vorachtbaren / Wohlgelarten und  
 Wohlweisen Herrn Heinrich Zorns des Rathr *se-*  
*nioris*, Cämmerers und Gerichtschreibers allhier treu-  
 gewesene liebste HaußEhre. Dann Erstlich hat Sie  
 auf den/der ihre Seele geliebet/und von Todte erret-  
 tet/geworffen eine beständige Lieb es flamme/das auch  
 viel Wasser der Wiederwertigkeit / und Ströhmie der  
 Trübsal sie außzuleschen nicht vermocht haben. Ihr  
 ganzes wohlgeführtes Leben ist nichts anderst gewe-  
 sen/als ein getreues Leben gegen ihren Erlöser. Aus  
 grosser treue hat Sie Ihn recht ins Herze gefasset/ und  
 darein gedrückt. Es meldet D. Johann Gerson von  
 einem Doctor der Heiligen Schrift welcher geheissen  
 Henricus von Berge / welcher eine solche Lust gehabt  
 zu seinem Seligmacher / das Er auch den Nahmen  
 Jesus mit eisernen Griffeln tief in seine Brust geschnit-  
 ten / das die Buchstaben darinnen verwachsen sind/  
 und man sie eigentlich im Fleisch sehen und lesen kön-  
 nen. Ebener maßen hat unser seelig verstorbene ihrem  
 Erlöser auch durch wahren Glauben in ihr Herze ge-  
 gepräget / und da andere mit vergänglichem Silber  
 und Gold phantastischer weise gepranget / so hat Sie  
 gepranget mit ihrem liebsten Jesu. Von dem hat Sie  
 geredet / gelesen und gesungen. Diesem ist Sie nach-  
 gangen / in Diesem hat Sie Sich gefreuet und mit  
 starckgläubigen Munde gesaget: Ich freue mich im  
 Herrn / und meine Seele ist frölich in meinem Gott/  
 denn Er hat mich angezogen mit den Kleidern des  
 Heils / und mit dem Rocke der Gerechtigkeit Auch an  
 ihrem Lebensende het Sie von solcher Treue nicht ge-  
 lassen

lassen / sondern hat wollen in den Armen ihres Erlösers einschlafen / und ihren Geist aufgeben. Von *Nazianzeno* dem hocheleuchteten Lehrer der Kirchen wird gelesen / daß Er oft gewünschet Er möchte in seinen letzten Zügē in den Armen des frommen Bischoffs *Eusebii* einschlafen. Aber weit besser ist es in den Armen des Herrn Christi einschlafen / darinnen unsern selig Verstorbenen eingeschlafen. Diesen ihren Herzensliebsten Jesum hat Sie nicht gelassen / und ist im Leben und im sterben des frommen *Augustini* Schwester gewesen und geblieben / in demes mit Ihr geheissen: *Inter brachia Salvatoris mei & vivere & mori cupio* welches frommen Christen also verteutschet wird: In den Armen meines Heilandes und Seeligmachers will ich leben und sterben. Darnach het Sich bey unser selig verstorbenen ereigenet ein rechtes Davids Herz / und demnach ihre Christliche Hoffnung und Vertrauen auff Gott gesetzt. Denn weil Sie gar wol gewußt das dieses zeitliche wehre ein flüchtiger Trieb- sand / siehe so hat Sie nicht einen einzigen Stamm ernstlicher Hoffnung wollen darauff gründen / sondern hat wollen ihre Hoffnung einzig und allein auff ihren Herrn und Erlöser setzen / und hat Sich getröstet Sie würde sein Antlitz schauen / wenn Sie erwachen würde nach seinem Bilde. Nach diesen Herrn hat Sie auch in ihrem letzten Stündlein ein recht sehnliches Verlangen gehabt / und getragen. Von einer Christlichen Matron / als nemlich des berühmten *Chronologi* Buchholzers Ehefrau liest man / daß Sie ein sehnliches Verlangen nach dem Himmel getragen /

hat deswegen öfterst gelaget: O gütiger Gott spanne an nicht leibliche Rosse und Wagen / sondern *Elie* des Propheten / auff daß ich in das ewige Vaterland zu meinem Erlöser reisen möge. Solch Christliches sehnen / solch Christliches wünschen hat sich auch bey unser Mit Christin ereignet. Einig und allein hat Sie gewünschet / daß Sie wandeln möchte für dem Herren im Lande den Lebendigen. Und da es zum hinvandeln kommen / hat sie freudig gesaget: So fahr ich hin zu Jesu Christ / meine Arme thue ich außstrecken / so schlaff ich ein und ruhe fein / kein Mensch kan mich auffwecken / denn Jesus Christus Gottes Sohn / der wird die Himmels Thür auffthun / und führen zum ewigen Leben. Drittens ist bey der seel. Verstorbenen gewesen ein freudiges Hiobs Herz / In den bey ihren anrückenden Todtes Sündlein Sie Sich getröstet daß Ihr Erlöser lebte / und der würde Sie auch am jüngsten Tage aufferwecken / uñ Sie zu Sich im Himmel einführen / daher ist Sie auch auff sein Verdienst eingeschlaffen. Von einer frommen Fürstin zu Sachsen wird gemeldet / daß Sie kurz vor ihrem Abschiede zu ihrem Beichtvater und Frauenzimmer gelaget / Sie solten ihr dieses Zeugnis geben / daß dieses ihr letztes Gaubenbekenntnis gewesen / nemlich: Ich will sterben auff das einige Hohe Verdienst / bitter Leiden und Sterben meines Herrn Jesu Christi / und gläube gewißlich daß Er mich dermahleins am jünsten Tage von den Todten wird wiederumb aufferwecken / da ich wiederumb zu allen den meinen / denen ich durch den zeitlichen Todt entzogen / kommen / und mit ihnen

in



in ewiger Glorie und Herrlichkeit leben werde. Dieses alles kan auch von unser selig Verstorbenen gerühmet werden. Auff Christum ist Sie gestorben / auff die seelige Auferstehung hat Sie Sich getröstet / und auf die herrliche Wiederzusammenkunft hat Sie Sich gefreuet / und die lieben Ihrigen damit getröstet. Das lasset mir ja nun ein recht dreyfaches Christenherz seyn.

Nach fasset doch auch Ihr / Ihr so schmerzlich un̄ herzlich Traurende / fasset doch / sage ich / auch Ihr ein solches dreyfaches Christenherz. Fasset ein starckes Jacobs Herz. Denn weil Ihr gewiß wißet daß Euer herzlichster Eheschaz / eure herzlichste Mutter nicht gestorben / sondern nur durch den zeitlichen Todt zur Ewigkeit hindurch gedrungen / und numehro völlig besizet das rechte Leben / darvon Sie Euch auch hier in ihrer Sterblichkeit so wohl zu predigen wuste / so fasset doch eure Seele in ein starckes Jacobs Vertrauen / un̄ sprecht wie dort Jacob sagte: Ich habe gnug daß mein Sohn Joseph annoch lebet / ich will hin und ihn sehen. Also auch Ihr: Wir haben gnug daß unser herzlichster Eheschaz / unsere herzlichste Mutter lebet / wir wollen auch hin dermahleinst / und Sie / ja neben Ihr das helle Antlitz des unendlichen Gottes schauen. Fasset ein Davids Herz so voller Hoffnung ist / und sprecht mit gar festen Glauben und recht freudiger Zuversicht: Wir gehen iezo her auß und weinen / und tragen edlen Saamen; Aber gewiß / gewiß / wir wollen wiederkommen mit Freuden un̄ unsere Garben bringen / wenn nehmlich der Herr der Ernde anschlagen /  
und

und seine Schnitter wird aussenden. Fasset ein geru-  
higes Hiobs Herz/damit Ihr auch sagen möget: Ha-  
ben wir Gutes empfangen von der Hand des Herrn/  
warumb wolten wir das Böse nicht auch annehmen?  
Ergreiffet Hiobs Wischtüchlein / und trocknet die er-  
blaffeten Wangen. Denn der Herr hats gegeben / der  
Herr hats wieder genommen. Wie könnet Ihr Ihm  
das Seinige vorbehalten? Und tröstet Euch daß Sie  
allem Unglück / so annoch über unsern Häuptern schwe-  
bet / entrissen worden / und wird insonderheit von ihm  
nun gesaget: Die Gerechten werden weggerafft für  
dem Unglück / und die richtig für Sich gewandelt ha-  
ben / kommen zum Friede und ruhen in ihren Kam-  
mern. So laßen wir nun auch den Rest der Sterb-  
lichkeit sanfft und gewünschet schlaffen und ausruhen  
in ihren Kämmerlein / zu welchen Ihm in guter An-  
zahl / nicht gezwungen / noch durch Straffbedroung /  
sondern freywillig und herzlich / diese ansehnliche Ver-  
sammlung das letzte Ehrengelait ertheilet. Gleich wie  
nun solches eine sonderbare Bezeigung ist der Christ-  
lichen Liebe und Gewogenheit gegen die schmerzlich  
und herzlich betrübten / also gereicht es denenselben  
sambt und sonderst zu einem sonderlichen Trost / und  
Erleichterung des Centnerschweren Creukes / und er-  
kennens mit sonderbaren Christlichen Danck / und  
sind erbötig solches mit Andächtigem Gebet / und al-  
lerhand Christlichen Willfährigkeiten zu verschulden /  
doch in angenehmen Freudenfällen / wie Sie dann  
bitten / daß der Allerhöchste alle Anwesende sambt de-  
nen geliebten Ihrigen vor dergleichen schmerzlichen  
Fäl-

Abdankung.

Fällen viel und lange Zeit nach seiner väterlichē Gna-  
de wolle behüten und bewahren. Wir legen uns  
vor Abtritt aus diesem Trauerorth nochmals mit der  
seeligen / und unter allen Heiligen im Himmelschwe-  
benden / und nicht eines rauhen / sondern gar freundli-  
chen Antlizes des großen Gottes genießenden / und  
sagen:

Nun ruhe sanfft in deiner Grufft /  
Schlaff aus in deiner frischen Hölen!  
Schlaff biß dich die Posaune rufft /  
Und biß der Bräutigam deiner Seelen /  
Dich wiederumb hervor wird führen /  
Mit dir seinen Himmelsaal zu zieren.  
Wir wollen / weil wir sterblich seyn /  
Dein stetig / aber wohl gedenden.  
Kein Centnerschwerer Leichenstein /  
Soll deine Gottesfurcht versencken.  
Dein treues Herz / dein muthiges Sterben /  
Soll einen Nahmen auf dich erben.





Seqvuntur  
EPICE DIA.



Nicht



\* † \*

**A**cht daß Sie über Gott den letzten Sohn  
 geliebet /  
 Denn Sie war Christlich from / doch hat  
 Er Sie betrübet  
 Durch allzufrühen Tod / daß sie die Mut-  
 ter-Pflicht  
 Und Ihren Lebens-Rest allein nach Ihn gericht.

Dieses setzte zu sonderlichen Andencken  
 Seiner Frau Bevatterin

Joh. Schreyer / D.

\* † \*

**S**ie Bruder! werther Freund / wer wil mit mir nicht sagen /  
 Daß Du um deinen Schatz solst keinen Kummer tragen :  
 Es müste / der es thet / gewiß von Eisen seyn  
 Von harter Härteigkeit / von Stahl und Marmorstein.  
 Dein Weib ist dir gewesen der Sonnen Glantz am Morgen /  
 Des Mittags Augenlust / die Wenderin der Sorgen  
 Zur schwarzen Abendszeit : Die Frömmigkeit und Zucht /  
 Darmit Sie war begabt / trug edle Friedensfrucht.  
 Sie war die Augenlust / Sie war die Hergensfreude  
 Des Hauses. Ja der Geist / die Seele / hielt beyde  
 Euch festiglich verknüpfft : Darum kein Wunder ist  
 Daß dich bey Tag und Nacht der Hergens Kummer frist.

S ij

Alleis

richt



Alleine thu gemach : Gott wird nach Donner schlägen  
 Nach Pliß/nach rauer Luft/nach eingemischten Regen  
 Dich gnädig sehen an: Mit Trost dir stehen bey  
 Daß ihm dein Herz und Mund zu dancken schuldig sey.

Michael Günther Stattrichter.

**C**ondiderat Numen dulcem feliciter hortum  
 ZORNIADÆ, Claro, nec sine laude, Viro.  
 Frondebat Myrtus, specie blandoq; virore,  
 Aequalis Paphiis hem Cytherea Tuis.  
 De Myrto dulci surgebat chara propago,  
 Quæ similis matri, quæ similisq; patris.  
 Hic poterat Genitor sæ vas deponere curas,  
 Gaudia & hic poterat sumere larga sibi.  
 Viderat invidiæ proles, sævissimus hostis  
 Mors, hortumq; intrans, hoc mihi messis, ait.  
 Protinus immiti de Myrto chara propago  
 Ferro secta cadit, Myrtus & ipsa cadit.  
 O dirum, durumq; , & inexorable fatum,  
 Tempestat vitæ, perniciesq; mala.  
 Ah HORTUS ZORNI quàm despoliatus honore,  
 Accusat falcem, mors truculenta, tuam!  
 Et myrtus cæsa est, & pulcher ramulus, inde  
 Demissus, MATER, FILIOLUS q; TENER.  
 Gratia quæ viduo possit lecto superesse?  
 Hortulus & porro quid, thalamusq; ferat?  
 Carduus exhibit pro Myrto, mœsta Cupressus  
 Pro Lauro, & damnas faucea spina rofas :  
 Cura, dolor, lacrymæ, planctus, singultus, & angor,  
 Adhærens viduo turba misella thoro!  
 A DOMINO factum est, DOMINUS sanctissimus, opto,  
 Vulnera qui fecit, facta levare velit.

Au-

Auctamnum sequitur *Ver*, quod TIBI perdita reddat,  
Et meliore frui conditione, dabit.

Tobias Gebler Pastor  
Crosnensis.

**A**ch klarem Wetterlicht pflegt offters sehr zu wüten.  
Ein grüner Sturm und Wind vor dem man sich zu hüten.  
Laß walten Gott/ das Haupt und Schöpfer aller Ding  
Kan endern diesen Sturm/ es ist ihm gar gering.  
Nach grimmen Sturm und Wind / da iederman vermeinet  
Die Welt werd untergehn/ bald klar die Sonne scheinet.  
Der große Gott/ das Haupt/ und Schöpfer dieser Welt  
Läßt also walten fort/ Er machts/ wies Ihm gefällt.  
Laß niemand seinen *JDNN* bey Unglück winden mercken/  
Er thut/ ob acht ers nicht / vielmehr mag er sich stärken (richt/  
Mit Trost auf Gottes Macht; Mit *JDNN* man nichts ver-  
Und wanns ein Jonas wer / Gott lacht und acht es nicht.  
Der grimme Todes Wind hat auch mit Sturm gewehet  
In Euer Hauß/ Herr *JDNN*/im Wirbel raus gedrehet  
Den *SDHN* u. Euer *WEVB*/ die Staub und Asche zwar/  
Doch Euch gewesen sind ein herzgeliebtes paar.  
Was hetzt Euch grimmiger und krümmer können machen /  
Und beugen/ als Verlust der also werthen Sachen?  
(Nach Menschen Sinn ich red') Ach! aber hütet Euch  
Vor Euern Zorn/ Herr *JDNN*/halt Euch dē fromen gleich-  
Erinnert Euch/ und hebt (wie man sonst sagt) im Leiden  
Mit Nachbarn Euer Hauß dem Nahmen nach bescheiden/  
Laßt Christ- und Nachbarlich noch gelten / was man spricht:  
Bensamen wohnen nah' Herr Zorn und Achzenicht.  
Laßt Gott/ als Euer Haupt nach seinem Willen walten  
Mit Euch in Lieb und Leid / der wird Euch wohl erhalten /  
Biß nach dem grimmen Creutz und Kummer wieder bricht  
In Euerm Hauß herfür der Freuden klares Licht.  
welches wünschet!

M. Jacobus Breiting Pastor zu Geißnitz.

M A D R I G A L.

Als eine kurze Grab-Schriſſe.

**H**ier liegt Frau B A R B A R A  
 Aus S C H U B A R T S Stein entſproſſen;  
 Die war in Ihrer Jungfrauschaft  
 Zu aller Zucht ſo unverdrossen/  
 Daß auch der J O H N ſich ſelbſt in Sie verliebet /  
 Und ſich mit ihr ſehr wohl vertragen.  
 Noch hat der Tod Sie leider! weggerafft!  
 Was ſol man nun / was ſol man ſagen/  
 Weil auch der Tod ſo gar  
 Der Tugend nicht allhier verſchonet?  
 Doch / darum / daß Sie Gott ergeben war /  
 Hat Er ihr nun dafür gelohnet.  
 Freund / wer du biſt / wüniſch Ihr im Grabe Ruh!

Aus Schuldigkeit ſetzt es

M. Andreas Walter

Sch. Ciz. ConRektor.

Klag- und zugleich Troſt-wort / ſo der höchſtbetrübte  
 Herr Witber über den Thränenzwingenden Hintritt ſei-  
 nes liebſten Eheſchazes führet.

**W**o iſt mein liebſter Schatz? ach wo iſt meine Krohne?  
 Ach Sie iſt nu dahin / ſamt meinen liebſten Sohne /  
 O Centner-ſchweres Kreuz! Ach höchſtbetrübte Zeit!  
 Dein unverhoffter Tod bringt mir groß Herzeleid:  
 Denn da ich wolte mich mit ihr erſt recht ergötzen  
 Und was vielleicht verſehn in Liebe nun erſetzen /  
 So trägt dich O weh! dahin die Toden-Paar  
 Ach wie bin ich betrübt (die Angſt greißt in die Haar)  
 Der Hinde Liebligkeiſt hab' ich an dir verſpüret/  
 Dein milde freundlich ſeyn hat oft mein Herz gerühret/

Und



Und mich traun recht gelabt / drum doppelt meine Pein  
 O allerliebster Schatz! dein schwarzer Todes Schrein;  
 Ach du getreuer Gott! Was sol ich doch beginnen?  
 Sol ich mit kläglich thun mich bringen ganz von Sinnen/  
 Erträncken meinen Geist in bitterm Thränen- Meer/  
 Und Sie durch meinen Tod dem längst verstorbnen Heer  
 Entreissen mit Gewalt? Ach wenn nur Hände ringen:  
 Wenn Klagen Ach und Weh Sie könte wiederbringen/  
 So were schon erstürmt des Todes finstre Gruffe  
 Und du mein liebster Schatz würdst schöpfen neue Luft.  
 Weil aber keines wegs steht in des Menschen Willen /  
 Das/so unmöglich ist / zu wünschen und erfüllen/  
 So tröste doch O Gott/den höchstbetübten Geist/  
 Ach laß / laß ab von Zorn/eh' ganz mein Herzk zerreißt!  
 Mein Schatz (das tröstet mich) ist nicht / ist nicht verlohren  
 Weil Sie ja lebt bey Dir / Sie ist nun außerlohren  
 Zu einer neuen Welt / zu der Unsterblichkeit  
 Wo Nectar süße Lust / wo lauter Freudenzeit.  
 Drum steh' du traurigs Ach / und Ihr / Ihr Thränenflüsse/  
 Hemt euren starcken Lauff / Sie gneust der Engel Küsse.  
 Ja / ja es ist andern; Denn Ich bin eingesezt:  
 Er träncket selber mech mit Wollust als mit Strömen  
 Drum laß nur ab mein Schatz um Mich Dich so zu grämen  
 Triumph! Ich schwebe hier in voller Freuden-Pracht  
 Leb wohl mein Schatz leb wohl / Ade zu guter Nacht!  
A. W. G. M.

**H**unc labor, ærumnæq; graves sine fine fatigant  
 Ter summi nimium quem premit IRA Dei.  
 Fletibus uda madent per totas stragula noctes,  
 Irato Domino, qui regit astra poli.  
 Haud igitur vitio dandum Tibi, Fautor amande,  
 Quod lacrymæ ex oculis imbris ad instar eant.  
 Nam Tibi Filiolus nuper decessit abîqve;  
 Uxor jam mortis falce perempta cadit.

Vc-

Verum, crede, favor, non IRA putanda Jehovahæ est,  
 Cum Deus ex mundo ducit ad astra suos,  
 Fas ubi, cujusvis vultus agnoscere gentis  
 Atque dare alternis mutua verba sonis.  
 Et cum fratre soror, nati cum Patribus ibunt,  
 Vespera nec festos finiet ulla dies.  
 Siste ergo hæc tuas lacrymas charissime Fautor,  
 In coelis Uxor gaudia magna capit.

*Christianus Naumann*

**Q**uid sumus ô Deus alme aliud, quam pulvis & umbra  
 Quæ nimium subito præteriisse solet?  
 Quid? rosa pulchra sumus, fulget quæ mane micatq;  
 Vespere sed langvet, decidit atque perit.  
 Hôcce meo exempló demonstro ego BARBARA ZORNIN,  
 Perbreve quæ tempus ceu rosa grata fui:  
 Ceu rosa nunc rursus jaceo hic in gramine flavo,  
 O mors terribilis dira venena vomens!  
 Sed TU chare MARITE meam jam percipe vocem,  
 Mortem deplorans, desine flere, meam:  
 Siste tuas lacrymas, ac omnem pone dolorem,  
 Desine triste satis cor macerare tuum:  
 Invideas mihi cur, ô VIR, mea gaudia, quæ nunc  
 Maturâ accepi morte obituque meo?  
 VOS verô GNATÆ dulces confidite Jehovahæ  
 Summo, qui VOBIS Jhova benignus erit.  
 Hic feret auxilium VOBIS, mala cuncta repellens,  
 Hic vestri curam tempus in omne geret.  
 Donis atque bonis multis VOS ille beavit,  
 OMNES, si purâ mente colatis eum,  
 Donec VOS OMNES ad gaudia ducat Olympi  
 Magni, sunt nullo quæ peritura die.

I. A. Z. M.

F I N I S.

1107

Fragment of text from the adjacent page, including the name "ann" and some numbers.

ULB Halle  
004 977 629

3



Handwritten blue ink scribble or signature.



Zf 7580 AH



Henners

QK 281 G D Z Z

Der Mensch

Aus den Worten

Du Menschenkind / ich

men dur

Bey Christlicher und

Wol Erbaren / G

Zu

H. r. Mar

Des Wohl Ehr

Wolgelah

H. m. G

Eines Ehrenvest

Kammerers und

Scha

gewesenen herzogliche

Welche den 20. Octobr. 17

darauf den 23. dito 17

und b

Vorgetragen



M. D. Z. Z

Dasselbst gedruckt bey C

QK 281

(10)  
1V, 611

Schubarthin

